

**Die Liebe Gottes und die Gnade unseres Herrn  
Jesu Christi sei mit uns allen. Amen.**

Liebe Gemeinde,

„Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind  
und Weite und wie ein Zuhause.“

In Jahr 1968 schrieb der schwedische Pfarrer  
Anders Frostenson dieses Lied, das heute im  
Mittelpunkt der Predigt stehen soll.

„Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind  
und Weite und wie ein Zuhause.“

Meer, Schilfgras, die Küste aus Sand und Fels, die  
Weite der Schärenlandschaft, bewaldete Ufer, schier  
endlose Wasserflächen, all das erinnert an eine  
schwedische Landschaft.

Als Frostenson seine Glaubenserfahrung in diesem  
Lied festhielt, hatte es bereits eine längere  
Geschichte hinter sich.

Und nachdem das Lied 1970 hier bei uns in  
Deutschland bekannt wurde, spaltete es die  
gottesdienstliche Gemeinde.

Viele waren begeistert, vor allem junge Leute.

Bis heute zählt es in vielen Gemeinden zu einem Schlager während der Konfirmandenzeit.

Etliche Kirchgänger allerdings fanden das Lied zu modern und inhaltlich zu oberflächlich.

Deshalb steht es auch nur im Anhang des Gesangbuchs.

Gottes Liebe mit Gras und Ufer zu vergleichen widerspräche der biblischen Überlieferung, so ein Einwand.

Man erinnerte sich der Bilder aus Psalm 90 und 103, in denen das Gras als Symbol der Vergänglichkeit genannt wird:

Es heißt dort:

**„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.“**

Wie stehen Sie zu diesem Lied von Anders Frostenson bzw. kennen Sie es?

Ich lade Sie heute ein, sich auf das Lied einzulassen, seine Geschichte kennenzulernen und sich von seinen Gedanken anregen zu lassen.

Singen wir zunächst die ersten beiden Strophen miteinander.

### **Wir schreiben das Jahr 1968.**

Studentenproteste und Bürgerrechtsbewegungen bestimmen das Leben in Deutschland.

Anders Frostenson, einer der führenden Dichter von Kirchenliedern in Schweden, bekommt von einem Freund das Liederbuch des evangelischen Kirchentages in Köln geschenkt.

Dieser fand drei Jahre zuvor, also 1965, unter dem Motto „In der Freiheit bestehen“ statt.

Eines der Lieder aus dem Liederbuch spricht Frostenson besonders an:

Es ist ein Lied der Literaturwissenschaftlerin Christa Weiß mit dem Titel:

### **Die ganze Welt hast du uns überlassen.**

**„Die ganze Welt hast du uns überlassen, doch wir begreifen deinen Großmut nicht.  
Du gibst uns frei, wir laufen eigne Wege in diesem unermesslich weiten Raum.  
Gott schenkt Freiheit, seine größte Gabe gibt er seinen Kindern.“**

Dieses Lied hatte Christa Weiß für den Kirchentag in Köln geschrieben.

Es setzt sich mit den Folgen des 2. Weltkrieges und des Kalten Krieges auseinander.

Kurz zuvor wurde die Berliner Mauer gebaut.

Freiheit war in der Gesellschaft also ein großes Thema.

Mit ihrem Lied erinnert die Autorin an die Freiheit, die Gott uns schenkt:

- Freiheit der Gedanken
- Bewegungsfreiheit, die wir einander nicht nehmen sollen
- Frei sein für Träume und deren Realisierung

Geprägt wurde ihr Lied auch von der berühmten Rede Martin Luther Kings im Jahre 1963.

Diese Rede „Ich habe einen Traum“ handelt ebenfalls von Freiheit in Verbindung mit dem Evangelium Christi.

In seiner Rede beschwört Martin Luther King eine Freiheit herauf, die seine farbigen Landsleute noch lange nicht hatten.

Wie heißt es bei Christa Weiß:

**„Die ganze Welt hast du uns überlassen, doch wir begreifen deinen Großmut nicht.  
Du gibst uns frei, wir laufen eigne Wege in diesem unermesslich weiten Raum.  
Gott schenkt Freiheit, seine größte Gabe gibt er seinen Kindern.“**

Kurze Zeit nachdem er dieses Lied kennengelernt hatte, übersetzt Frostenson es in seine Heimatsprache schwedisch.

Er übernimmt es aber nicht eins zu eins, sondern setzt neue Akzente.

Es ist diese Hintergrundgeschichte,

die aus einem harmlos klingenden Sommerlied ein christliches Bekenntnis macht, das auch uns heute noch herausfordert.

## **I.**

Werfen wir noch einmal einen Blick auf die erste Strophe:

**„Frei sind wir ja zu sagen oder nein.“**

Gott nimmt uns und unsere Lebenseinstellung, zu der auch unser Glaube gehört, sehr ernst.

Das wird mit dieser Zeile deutlich.

Auch, wenn es nach außen manchmal anders aussieht:

Christsein ist keine Familien- oder Volkstradition, in die man hineingeboren wird.

Christsein ist und bleibt letztendlich die persönliche Entscheidung eines jeden einzelnen.

Bei der Konfirmation wird nach diesem eigenen Ja zu Jesus gefragt, das bei der Taufe noch stellvertretend von den Paten gesprochen wurde.

Gott schenkt uns Freiheit, unser Leben  
eigenverantwortlich zu gestalten.

Wir entscheiden frei, ob wir seine Liebe annehmen  
oder auch nicht.

**Frei sind wir ja zu sagen oder nein.**

Wir entscheiden selbst, ob wir unsere Heimat in  
Gott finden oder weggehen.

**II.**

**„Wir wollen Freiheit, um uns selbst zu finden“**,  
haben wir in der 2. Strophe gesungen.

In einer Zeit, in der Traditionen immer weniger Halt  
bieten, ist es eine lebenslange Herausforderung,  
dem eigenen Leben Sinn und Ziel zu geben.

Da kann die Freiheit, die Weite, auch schon einmal  
zu einer Belastung werden, wenn ich nicht weiß,  
wie ich sie gestalten soll.

Den eigenen Weg finden, das ist die große Aufgabe  
für alle Menschen.

Der Radius unseres Lebens, früher auf ein Dorf, maximal auf eine Region beschränkt, ist dank neuzeitlicher Medien grenzenlos geworden.

Damit sind aber auch die Herausforderungen an den einzelnen Menschen gewachsen.

Viele können damit nur schwer umgehen.

Manche flüchten vor der Gegenwart in die Vergangenheit, in der scheinbar alles besser war.

Manche suchen immer neue Abenteuer für ihre Zukunft, um sich nicht mit der Gegenwart auseinandersetzen zu müssen.

Die Lebensmaxime lautet dann:

- Ich bin so frei. Ich tue, was ich will.
- Ich will etwas vom Leben haben.
- Ich will mein Leben genießen.
- Ich will etwas erleben
- Ich will nicht zu kurz kommen.

Doch ist das wirklich Freiheit?

**„Wenn euch der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.“,**

heißt es im Johannesevangelium.

Wir haben diese Zusage Jesu in der Schriftlesung gehört.

In Jesu Nähe atmen Menschen auf. Sie gewinnen Freiheit.

Viele biblische Geschichten erzählen davon:

Der Zöllner Zächäus z. B. verlässt sein Zollhaus.

Er ist so frei. Er beginnt von neuem.

Kein Betrug mehr; was er ergaunert hat, gibt er zurück.

Petrus und seine Kollegen lassen die Fischernetze liegen.

Sie sind so frei. Sie gehen mit Jesus, in eine ungesicherte, aber sinnerfüllte Zukunft.

Wenn Menschen in Gottes Liebe ein Zuhause finden, können sie sich frei darin bewegen

und werden erleben, dass sie sich selbst finden.

Ihnen wird nicht gesagt, wie sie sein müssen.

Sie werden die Gaben, die ihnen von Gott geschenkt wurden, entdecken und etwas daraus machen.

Die Weite wird Raum für Träume lassen, mit denen sich das Leben gestalten lässt.

Raum für Träume, das ist notwendig, denn unsere Realität ist oft geprägt von Einengung und Ausgrenzung statt von Weite.

Davon handelt die 3. Strophe. Stimmen wir ein.

### **III.**

Christa Weiss bezog sich in ihrem Lied ganz konkret auf den Bau der Berliner Mauer.

In der DDR war diese Strophe deshalb verboten.

Obwohl es in Schweden nicht ein derartiges Bauwerk wie die Berliner Mauer zu kritisieren gab,

spürte Frostenson dennoch, dass es auch in seinem Land, in dem Wind und Weite herrschen, unzählige unsichtbare Mauern zwischen Menschen gibt.

- Mauern, die Menschen daran hindern frei zu sein und ihre Träume zu leben.
- Gitter, die den Blick auf den Mitmenschen verstellen.

Die eigene Persönlichkeit fühlt sich wie in einem Gefängnis, das aus Steinen der eigenen Angst gebaut ist.

Ich habe Angst mich zu blamieren, Angst, meine Meinung zu sagen.

Ich habe Angst vor den möglichen Folgen meiner Offenheit, z. B. vor Auseinandersetzungen mit den Freunden oder vor Ausgrenzung im Kollegenkreis.

Vielleicht ist sogar mein Arbeitsplatz gefährdet, wenn ich meine ehrliche Meinung sage, kritisiere, was sich nicht richtig anfühlt.

Doch wie komme ich aus diesen Zwängen heraus?  
Wie kann sich die Wirklichkeit ändern?

#### **IV.**

Wir singen die 4. Strophe.

Die eigene Persönlichkeit, wie in einem Gefängnis,  
gebaut aus Steinen der eigenen Angst...

Wie komme ich aus diesen Zwängen wieder  
heraus?

Wie kann sich die Wirklichkeit ändern?

Frostensen gibt eine erstaunliche Antwort auf diese  
Frage:

**„Durch Gott, den Richter.“**

Diese Antwort befremdet zunächst.

Doch der weitere Text löst das Befremden auf.

Denn ein Richter kann Menschen nicht nur  
verurteilen, sondern er kann sie auch freisprechen.

Und genau diesen Aspekt stellt das Lied in den  
Mittelpunkt:

Gott spricht uns frei.

Indem er uns vergibt, werden die unsichtbaren Mauern zwischen Menschen entfernt, die Freiheit erhält Raum.

Und wir erleben die Weite seiner Freiheit für uns, für alle Menschen in allen Erdteilen, in allen Völkern.

Dadurch, dass er uns vergibt und grenzenlos liebt, werden wir frei und können uns anderen zuwenden.

Wir sind frei und können auch anderen ihren Freiraum gönnen.

Wir können uns dafür einsetzen, dass die anderen ihren Freiraum erhalten und behalten können.

Wir können uns gegen alles wenden, was die Freiheit anderer beschneidet:

Unterdrückung, Ausbeutung, Ungerechtigkeit.

Frostenson erinnert uns mit seinem Lied an Gottes grenzenlose Liebe, eine Liebe, die uns eine Freiheit schenkt, die weiterwandert und für alle gilt.

In dieser Liebe dürfen wir zuhause sein und unserem Leben Gestalt geben.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle  
Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in  
Jesus Christus.**

**Amen.**